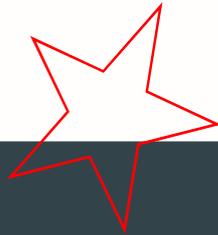




Ein kleines Weihnachtszeitgedicht

**Bunter Schmuck und Lichterglanz.
Plätzchenduft – Besinnlichkeit.
Kerzen zieren grünen Kranz.
Menschlichkeit – mehr Toleranz.
Wunderschöne Weihnachtszeit!**

Liebe Hospizfreunde/innen,
mit der letzten Infopost im Jahr 2020 möchten wir:
❖ Sie zum Lächeln bringen,
❖ über die Änderungen und Spuren berichten die Corona auch bei uns hinterlassen hat,
❖ Ihnen das gegenwärtige Büro Team kurz sichtbar machen.
Auch fühlen Sie sich bitte wieder recht herzlich zum Mitmachen eingeladen.



Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Zeit, kurz zurück zu blicken aber auch hoffnungsvoll auf das neue Jahr zu schauen.

Wir standen in diesem Jahr im Spannungsfeld zwischen hospizlichem Auftrag und gesellschaftlich notwendigem Abstand. Manche Türen blieben und bleiben für die Haupt- und Ehrenamtlichen, besonders in Alten- und Pflegeheimen verschlossen. Wir sind in Gedanken bei denen, die betroffen sind. Bei den Angehörigen, den Mitarbeitenden in den vielen Einrichtungen der stationären Hilfe und bei denen, die alleine gehen mussten, wo es eine begleitende Hand gebraucht hätte.

Doch es gab auch viel Positives und wir sind neue Wege gegangen.

"Die Windschutzscheibe ist größer als der Rückspiegel". Und das aus gutem Grund. Auf der Straße unseres Lebens ist ein Blick in den Rückspiegel wertvoll: um aus dem zu lernen, was nicht so gut gelaufen ist. Noch mehr, um sich an Schönes zu erinnern. Danach den Blick dorthin wenden wo unsere Zukunft liegt, die es zu gestalten gibt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Vorweihnachtszeit und einen gesunden Start ins Jahr 2021

Ihr Vorstand:

Alexandra Schramm (1. Vorsitzende), Barbara Sciesinski (2. Vorsitzende), Hakan Özbey (Kassenführer) und Michael Deboy (Schriftführer)



Was ist neu im Hospizbüro



Martina Heeg:
Ein Stück Hospizbürogeschichte ging in den Ruhestand: wir freuen uns für sie, aber sie fehlt uns auch. Gut dass sie öfters auf einen Kaffee mal reinschaut.



Anja Schmitt:
Sie arbeitet zwar schon eine Weile mit uns zusammen, sie kann aber nicht genug bekommen und hat deshalb ihre Stunden erhöht.



Bettina Baumann:
Sie hat dieses Jahr bei uns angefangen und ist die nette Stimme am Telefon.

Nichts ist mehr wie vorher. Traurig und hilflos fühlte man sich angesichts der Tatsache dass längere Zeit nur bedingt Begleitung möglich war und ist. Viele Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Wir entwarfen Hygienekonzepte, passten uns immer wieder neuen Gegebenheiten an und versuchten mit Hilfe der Technik, persönliche Kontakte so gut es ging zu ersetzen. Es war eine echte Herausforderung, so vielen Menschen wie nur möglich beizustehen und nicht alleine zu lassen.

Im Büro wurden Plexi-Glasscheiben angebracht, um weiterhin Einzelgespräche führen zu können. Die „Letzte Hilfe“ Kurse wurden online angeboten, für das Trauercafé wurden größere Räume gesucht, damit wir den Mindestabstand gewährleistet konnten.



In der Zeit, als die Masken knapp waren, haben fleißige Helferlein uns mit selbstgenähten Masken versorgt. Es wurde also in alle möglichen Richtungen gedacht und versucht den Kern

der Hospizgruppe Aschaffenburg e. V. (die Begleitung des Menschen mit Menschen) aufrecht zu erhalten. Übrigens: in unseren „Letzte Hilfe“ Kursen hatten wir schon Teilnehmer aus San Diego, Berlin, Hannover Dortmund oder Eltville dabei. Die Zugänge zu den Social Media wurden breiter gefächert, damit wir eine größere Bandbreite bieten und viele Menschen auf den verschiedensten Kanälen erreichen können. Auf facebook sind wir schon länger vertreten. Neu: jetzt auch auf instgram. **Ebenfalls neu: Im Dezember/Januar wird unsere neue Podcastreihe starten!** Näheres in der nächsten Infopost.

Alles beim Alten geblieben ist es bei:



Steffen Naumann:
Leitender Koordinator



Birgit Schmidt:
Stellvertretende Leitung Koordinatorin



Nicole Kespe:
Koordinatorin



Gisela Maaskola
Koordinatorin



Heidi Magerl
Koordinatorin



Klaus Hirsch:
Ehrenamtlicher, und unentbehrlicher Mitarbeiter

Der kleinste Engel

Es war einmal – nach der Zeitrechnung der Menschen ist es viele, viele Jahre her, nach dem himmlischen Kalender freilich nur einen Tag – ein trauriges, unglückliches Engelchen, das im ganzen Himmelreich nur als „der kleinste Engel“ bekannt war.

Der kleinste Engel war genau vier Jahre alt, als er vor den ehrwürdigen Hüter der Himmels- pforte trat und um Einlaß bat. Herausfordernd stand er da, seine kurzen Beinchen trotzig ge- spreizt, und tat so, als wäre er von solch unirdischem Glanz nicht im geringsten beeindruckt. Aber seine Oberlippe zuckte doch verräterisch, und er konnte auch nicht verhindern, daß ihm eine Träne über das sowieso schon völlig verweinte Gesicht kollerte und sich erst auf seiner sommersprossigen Nase fing. Aber das war noch nicht alles. Natürlich hatte er wie üblich sein Taschentuch vergessen, und als der freundliche Himmelspörtner den Namen in sein großes Buch eintrug, mußte der kleinste Engel plötzlich ganz laut schnupfen – so laut, daß dem guten Himmelspörtner vor Schreck etwas passierte, was noch nie vor- gekommen war: Er machte einen dicken Klecks auf die sauber be- schriebene Seite!



Von diesem Augenblick an war der himmlische Friede gestört, und der kleinste Engel wurde bald zum Schrecken aller Himmelsbewohner. Sein Pfeifen schrillte durch die goldenen Straßen, daß die Propheten jedes- mal zusammensuckten und aus ihren Meditationen gerissen wurden. Und bei den Gesangstunden des Himmelschors sang er so laut und so falsch, daß der zarte, himmlische Klang völlig gestört wurde. Dazu kam, daß er wegen seiner kurzen Beinchen stets zu spät zu den abendlichen Gebetsstunden erschien und die anderen Engel an den Flügeln stieß, wenn er sich zwischen ihren Reihen hindurch auf seinen Platz zwängte. Hätte man dieses schlechte Betragen noch übersehen können, so war seine äußere Erscheinung völlig unentschuldig. Zuerst flüsterten Cherubinen und Seraphinen es sich heimlich zu, bald aber sprachen die Engel und Erzengel es ganz laut aus, daß er überhaupt nicht wie ein Engel aussah. Und sie hatten recht. Sein Heiligenschein hatte ganz trübe Flecken an den Stellen, wo er ihn mit seinen kleinen Schmutz- fingern festhielt, wenn er rannte. Und errannte eigentlich immer. Aber selbst wenn er einmal stille stand, saß der Hei-



ligenschein immer irgendwie schief auf dem Kopf, oder er fiel ganz herunter und rollte eine der goldenen Straßen entlang, so daß der kleinste Engel hinterherlaufen mußte. Ja, und es muß auch gesagt werden, daß seine Flügel weder schön noch nützlich waren. Alle hielten den Atem an, wenn er sich wie ein ängstlicher, eben flügge gewordener Spatz an den äußer- sten Rand einer Wolke setzte und Anstalten zu einem Flug traf. Dann schloß er die Augen, hielt sich mit beiden Händen seine sommersprossige Nase zu, zählte bis drei – und stürzte sich dann – Kopf über zu setzen, endete ein solcher Flug meist mit einer Panne. Daß all dies früher oder später zu einer Bestrafung führen mußte, sah jeder kommen. Und so geschah es denn, daß er an einem ewigen Tag im ewigen Monat des ewigen Jahres vor den Engel des Friedens gerufen wurde. Der kleinste Engel kämmte sich sorg- fältig die Haare, bürstete seine zerzausten Flügel und streifte sich ein fast sauberes Kleid über – und dann machte er sich schweren Herzens auf den Weg. Als er sich dem Gebäude der himmlischen Gerechtigkeit näherte, hörte er von weitem schon fröhlichen Gesang erschallen. Schnell putzte er seinen Heiligenschein an seinem Kleid noch einmal blank, und dann trat er auf Zehenspitzen ein. Der Sänger, der im Himmel als der Engel des Verstehens bekannt war, blickte auf den kleinsten Engel herab, und der machte sofort einen vergeblichen Versuch, sich unsichtbar zu machen, indem er seinen Kopf wie eine Schildkröte in den Kragen seines Gewandes einzög. Bei diesem Anblick konnte der Engel des Verstehens nicht ernst bleiben. Er lachte ein herzliches, warmes Lachen und sagte: „Du bist also der Missetäter, der den Himmel so in Aufruhr versetzte! Komm, du kleiner Cherub, und erzähle mir

Der kleinste Engel blinzelte zuerst mit dem einen und dann mit dem anderen Auge hinauf zu dem großen Engel – und plötzlich er wußte selbst nicht, wie es gekommen war, saß er auf dessen Schoß und erzählte, wie schwer es doch für einen kleinen Jun- gen sei, wenn er plötzlich ein Engel würde. Und er hätte doch auch wirklich nur ein einziges Mal am Goldenen Tor geschaukelt. Nun ja, zweimal; richtig, vielleicht war es dreimal; aber doch nur, weil er solche Langeweile hatte. Und das war wohl auch das ganze Unglück. Der kleinste Engel hatte nichts zu tun. Und er hatte Heim- weh. Nicht, daß es im Paradies nicht schön wäre! Aber die Erde war eben auch schön



gewesen mit den Bäumen, auf die man hinaufklettern konnte, und mit den Fischen im Wasser, die man fangen konnte, und mit ihren Seen zum Schwimmen, ihrem Regen und dem braunen Lehm, der sich so weich und warm anfühlte unter den Füßen! Der Engel des Verstehens lächelte verständnisvoll. Dann fragte er den kleinsten Engel, was ihn im Paradies wohl am glücklichsten machen würde. Der dachte eine Weile nach, und dann flüsterte er ihm ins Ohr: „Zu Hause unter meinem Bett steht eine Schachtel. Wenn ich die haben könnte!“ Der Engel des Verstehens nickte. „Dobekommst sie“, versprach er und sandte sofort einen Himmelsboten danach aus.

In all den zeitlosen Tagen, die nun folgten, wunderten sich alle über die merkwürdige Wandlung, die sich in dem kleinsten Engel vollzogen hatte. Er war der glücklichste von allen Engeln, und sein Betragen und sein Aussehen waren so vorbildlich, daß niemand mehr etwas auszusetzen hatte.

Eines Tages nun kam die Kunde, daß Jesus, der Sohn Gottes, von Maria, der Jungfrau, zu Bethlehem geboren werden sollte. Seraphinen und Cherubinen, der Himmelspfortner und alle anderen Himmelsbewohner legten ihre alltäglichen Arbeiten beiseite, um Geschenke für das Gotteskind vorzubereiten. Alle waren eifrig bei der Arbeit, nur der kleinste Engel nicht. Der saß auf der obersten Stufe der goldenen Himmelstreppe und wartete, den Kopf in die Hände gestützt, auf eine gute Idee für ein passendes Geschenk. Aber so sehr er auch nachdachte, es fiel ihm nichts ein, das würdig gewesen wäre für das göttliche Kind. Die Zeit des großen Wunders war schon bedenklich nahe gerückt, als ihm plötzlich der erlösende Gedanke kam. Und am Tag der Tage holte er sein Geschenk aus seinem Versteck hinter einer Wolke hervor und legte es vor dem Thron Gottes nieder. Es war nur eine kleine, unscheinbare, abgegriffene Schachtel, aber sie enthielt all jene wunderbaren Dinge, die selbst ein Gotteskind erfreuen mußten.

Da lag sie nun die kleine, unscheinbare, abgegriffene Schachtel mitten unter den anderen kostbaren Geschenken der Engel des Paradieses, Geschenke von solcher Pracht und atemberaubender Schönheit, daß der Himmel und das gesamte Universum von ihrem bloßen Widerschein erleuchtet waren. Als der kleinste Engel diese Pracht sah, wurde er ganz traurig, denn er erkannte, daß sein Geschenk unwürdig war.



Am liebsten hätte er es wieder zurückgenommen, aber dazu war es nun zu spät. Die Hand Gottes bewegte sich bereits über all die Geschenke, hielt dann plötzlich inne, senkte sich herab – und ruhte unvermittelt auf dem ärmlichen Geschenk des kleinsten Engels.

Der kleinste Engel zitterte, als die Schachtel geöffnet wurde und nun vor den Augen Gottes und der anderen Himmelsbewohner das offen dalag, was er dem Gotteskind zum Geschenk gemacht hatte: ein Schmetterling mit goldgelben Flügeln, den er an einem sonnigen Tag in den Bergen gefangen hatte, ein himmelblaues Vogelei, das aus einem Nest im Olivenbaum gefallen war, zwei weiße Kieselsteine, die er am schlammigen Ufer des Flusses gefunden hatte, und ein abgerissenes Stück Leder, das einst das Halsband seines treuen vierbeinigen Begleiters gewesen war...

Der kleinste Engel weinte heiße, bittere Tränen. Wie hatte er jemals annehmen können, daß solch unnütze Dinge einem Gotteskind gefallen würden? In panischer Angst wandte er sich um, um wegzulaufen und sich zu verstecken vor dem göttlichen Zorn des himmlischen Vaters. Aber plötzlich stolperte er und fiel so ungeschickt über eine Wolke, daß er bis vor den Thron des Allmächtigen kollerte. Lähmende Stille herrschte in der himmlischen Stadt, eine Stille, in der nur das herzerreißende Schluchzen des kleinsten Engels zu hören war. Aber plötzlich erhob sich eine Stimme, die Stimme Gottes, und sie sprach:

„Von allen Geschenken gefällt mir diese Schachtel am besten. Sie enthält Dinge von der Erde und von den Menschen, und mein Sohn ist zum König beider geboren. Ich nehme deshalb dieses Geschenk im Namen meines Kindes Jesus an, das heute von Maria in Bethlehem geboren wurde.“

Es folgte eine atemlose Stille, und dann begann die Schachtel des kleinsten Engels plötzlich in einem völlig unirdischen Licht zu leuchten. So hell und so strahlend wurde das Leuchten, daß es die Augen aller Engel blendete. Keiner von ihnen konnte daher sehen, wie dieses strahlende Etwas sich von seinem Platz vor dem Thron Gottes erhob – nur der kleinste Engel sah, wie es seinen Weg über das Firmament nahm und als klar leuchtendes Zeichen über einem Stall stehenblieb, in dem ein Kind geboren wurde.





*Wir wünschen Ihnen allen eine gesunde, besinnliche,
wundervolle Zeit, und einen rutschfesten Start ins
Jahr 2021*

Ihre Hospizgruppe Aschaffenburg e. V.

*„Wenn's alte Jahr erfolgreich war,
dann freue dich aufs neue.
Und war es schlecht,
ja dann erst recht.“*

Albert Einstein

*Wir freuen uns auch im nächsten Jahr über Beiträge von Ihnen. Seien es Gedichte, Gedanken,
Ideen, Anregungen oder Fragen, die wir gerne in eine der nächsten Infopostausgaben aufgreifen.
Auch für unseren Podcast suchen wir noch Interviewpartner. Sprechen Sie uns gerne an!*

Unsere Öffnungszeiten zwischen den Jahren:

*vom 23.12.2020 bis zum einschließlich den 06.01.2021 ist das Hospizbüro nicht besetzt,
unser Bereitschaftshandy aber schon: 0170-1233356*